Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 67 (1992)

Artikel: Das neue Dorfmuseum in Fislisbach

Autor: Holstein, August Guido

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

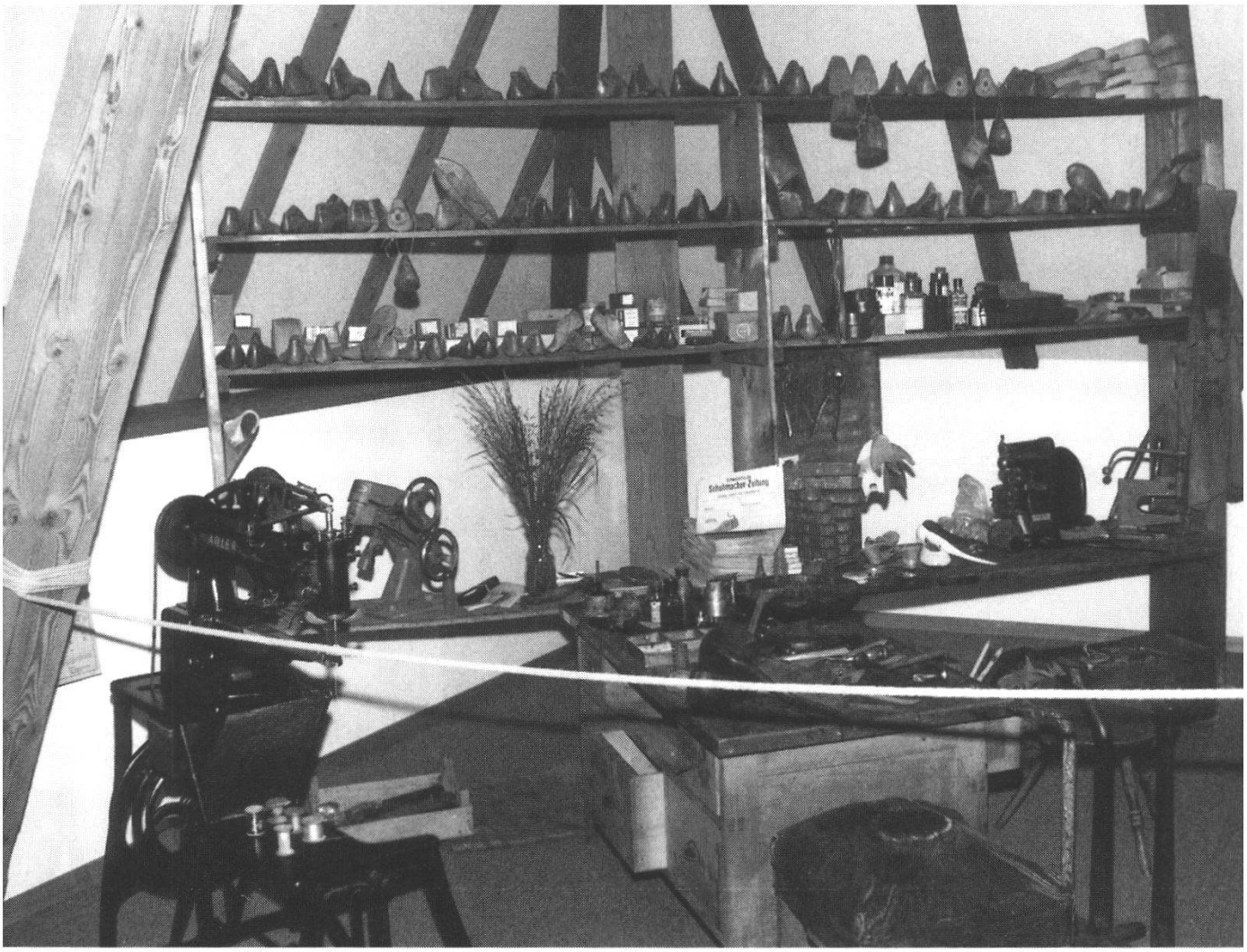
DAS NEUE DORFMUSEUM IN FISLISBACH

Der Wunsch nach einem Museum entstand wohl anlässlich der Fotoausstellung für die 800-Jahr-Feier von 1984 in Fislisbach; Gemeindeammann Beat Peterhans war das Dorfmuseum aber schon früher ein Anliegen. Nun konnte unter seinem Präsidium und nach dem Rücktritt von seinem Amt als Ammann die im April 1988 bestellte Museumskommission diesen Wunsch verwirklichen. Damit wurde als Gegengewicht zu den rasanten Veränderungen in unserer Zeit ein Anker zur Vergangenheit des Dorfes geworfen und eine Spur an Kontinuität trotz Dorfbrand von 1848 und heutigem Umbruch abgesichert.

Bei allen Arbeiten und den rund 20 Sitzungen waren ebenso intensiv dabei Josef Wettstein vom Gemeinderat, Erhard Lüscher als Aktuar, Alfons Peterhans, Hans Küng und der Schreibende August Guido Holstein. Schnell war der vorläufige Standort gefunden: der oberste Stock des umgebauten Schulhauses, jetzt Verwaltungsgebäude, ein grosser, zweigeteilter, hoher Raum mit Balken. Mit dem Sammeln von alten Gegenständen war man, wie es vorerst schien, in Fislisbach um zehn, zwanzig Jahre verspätet; viele Bauernhöfe sind in der Vorortsgemeinde schon lange aufgehoben worden. Man wünschte Gegenstände, Werkzeuge, Geräte, welche die jüngeren Generationen nicht mehr kennen; sie sollten aber an die späteren weitergereicht werden. Da das Dorf früher zur Hauptsache ein Bauerndorf war mit etwas Gewerbe, so ergab sich die Aufgabe für das erste Ausstellungskonzept: Ein allgemeiner Teil will über das Werden und Wachsen des Dorfes berichten. Im grösseren Raum wurde die Landwirtschaft dargestellt, im kleineren das Gewerbe mit drei Beispielen

Oben: Schuhmacherwerkstatt im Museum.

Unten: Eröffnung des Museums durch Beat Peterhans (links).



Landwirtschaft

von aussterbenden Berufen, dem Kunstschmied, Störmetzger und Schuhmacher.
Erstaunlich, was im Sektor Landwirtschaft doch noch alles zusammenkam und sich aufs beste und harmonisch im Raum aufstellen liess. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die Ackergeräte zur Getreideherstellung und -verarbeitung, die Pflüge, Eggen, Kornmasse, die alte Waage, besonders aber die Dreschmaschine und als Glanzstück die «Windrälle», mit welcher die Frucht von der Spreu getrennt wurde. Besonders schön ist dabei das Holzzahnrad dieser Windmaschine. Gut, dass in vielen Bereichen die ausgestellten Geräte mit alten Fotos ergänzt werden konnten. Der Besucher findet so auch noch die Arbeiten im Wald dargestellt. Er entdeckt eine Ziehbank für Rebstecken, denn früher gab es Reben in Fislisbach. Eine Obstmühle, Obstdörrgitter, Rechen, Geschirre, Teigmulden usw. Und es fehlt nicht das Gestänge für die «Handgüllepumpi». Es entstand eine erstaunliche «Ambiance» durch all diese Geräte und Ansichten. Neben den drei erstgenannten Kommissionsmitgliedern waltete hier Alfons Peterhans seines Amtes, der schon die Fotoausstellung organisiert hatte.
Im Sektor Gewerbe war es ein besonderer Glücksfall, dass quasi die ganze Schuhmacherwerkstatt von Josef Philippe aus Staretschwil für die Ausstellung gewonnen und am Ende seiner Handwerkstätigkeit ins Museum gezügelt werden konnte. Puppenstubenartig, mit vielen kleineren Arbeitsutensilien lenkt sie sogleich die Aufmerksamkeit auf sich. Sie ist nach Fotos in konzentrierter Form rekonstruiert worden und gibt die starke Atmosphäre dieses sympathischen, aber leider aussterbenden Handwerkes wieder. Auf die Atmosphäre und Ausstrahlung der zum Teil über hundert Jahre alten und von Hand gefertigten Werkzeuge legte der Schreibende, der zusammen mit seiner Frau und Hans Küng diesem Sektor vorstand, viel Wert: Dies faszinierte mich besonders bei den Schmiedewerkzeugen von Emil Peterhans. Da leider keine Schmitte mehr vorhanden war, sollte diese Metallwelt durch Fotomontagen, welche die Gegenstände ergänzen, beschworen werden. Dabei habe ich eine dreistufige Darstellung angestrebt: 1. Das Atmosphärisch-Ästhetische wollte ich in den Vordergrund rücken mit einer künstlerischen Präsentation. 2. Gleichzeitig sollte das Dokumentarische, die Verwendungsart z. B. der Werkzeuge sichergestellt werden. 3. Mittels Sprechblasen steigt man auf zu einer gedanklichen Ebene, zum Nachdenken über die Formen. Dank diesen

Oben: Blick in die Schuhmacherwerkstatt.

Unten: Ziehbank für Rebstecken, Dörrgitter.

verschiedenen Ebenen kann sich der Betrachter, der die Musse hat, immer näher und intensiver zu den Gegenständen vortasten. Die dritte aussterbende Berufsart konnte im Dorf in der Person von Gustav Schibli, Störmetzger, gefunden werden, der mit wenigen Geräten eine wichtige Aufgabe bei den Bauern erfüllte, wenn er auch früher als Herumziehender die Handwerksordnung «störte».
Am Samstag, 8. Juni 1991, war es soweit, der Präsident konnte die vielen Besucher in das gelungene Werk einführen.
Auskunft über die Öffnungszeiten erteilt die Gemeindekanzlei, 056/83 21 63.

Aug. Guido Holstein